

Verehrte Frau Rupprecht,

die heutige Laudatio kann nicht der Versuch sein, Sie den geladenen Gästen in Ihren Ämtern und Funktionen vorzustellen, dafür sind Sie zu oft in der Presse und im Internet, aber auch persönlich bei öffentlichen Anlässen vertreten.

Meine Betrachtungen blicken auf eine Zeit, von der Sie so schön sagen: „Es gab ein Leben vor dem Bundestag!“

Denn in dieser Zeit wurzeln die Triebfedern, liegt die Kraft und liegen die Grundwerte, die Grund-Selbstverständlichkeiten für den Menschen Marlene Rupprecht, wie er von Freunden geschätzt und von Gegnern respektiert wird.

Betrachten wir das Jahr 1990, das ein weiteres für Sie persönlich entscheidendes Wendejahr werden sollte.

(weiteres Bsp. für die extrem kreative Strömung der Jahre 1989/90)

Ein Vortrag im Rahmen des Jahresthemas „Gewalt gegen Frauen“ der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen hätte wie (leider) viele andere als Pflichtübung abgehakt werden können.

Frau Helga Pavlicek hatte ihn im Novotel zusammen mit der Frauenbeauftragten der Nürnberger Polizei Andrea Walter und dem Nürnberger Frauenhaus organisiert.

Die Fakten sprachen dafür, dass es auch in der Fürther Region derartige Fälle in hoher Frequenz geben müsse.

Die wachsenden Emotionen beim Thema „strukturelle Gewalt gegen Frauen“ entluden sich alsbald in einer Kampfansage und einem Gründungsprojekt.

Die spontan gewachsene Idee konkretisierte sich in einer von den Gewerkschaftlerinnen getragenen Gründungsversammlung für eine „Frauenhaus Fürth“ im Dezember 1990.

Nun war 1990 aber auch ein Jahr mit Kommunal-, Bezirks- und Bundestagswahlen.

Ein Landrat war abgewählt worden, der Vorsitz in einem Kreisverband wurde frei und ein Kandidat für den Bundestagswahlkampf wurde gesucht.

- Und wer wacker und ungebeugt eigene Positionen vertritt, wer sich zutraut, kreative Ideen umzusetzen und wer mit Menschen reden kann, der fällt nicht nur auf!
Es werden ihm auch Ämter übertragen!

Die Wahlen fielen auf Marlene Rupprecht!

Sie wurde alles dies, in erster Linie jedoch die Vorsitzende des Frauenhauses Fürth. Für mich der eigentliche Wendepunkt in ihrem Leben.

Die Preisträgerin ist in bürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen und trägt deren Werte in sich.

Wer sich mit ihr unterhält, hat alsbald ihre Familie plastisch-lebendig vor Augen. Vor allem Zitate ihrer Mutter, die sie lange Zeit persönlich gepflegt hatte, tragen das Gespräch: „Wir schaffen es schon miteinander“ oder „wehre Dich, kämpfe, lasse kein Unrecht zu“.

In ihnen finden wir eine besondere Art der re-ligio an das Wahre, Gute und Schöne, an Wahrheit, Stärke und Schönheit.

Sie lebt das gewachsene Beharrungsvermögen ihrer schwäbischen Herkunft fort, das sich in dem Satz ausdrückt: „wir Schwaben wissen, was Tradition ist“.

Weit fort von dort hatte sie in Kiel für das Lehramt studierte und mit einer Zulassungsarbeit in fränkischer Landeskunde über den Kurbetrieb in Bad Windsheim abgeschlossen.

Sie wird 20 Jahre lang als Grund-, Haupt- und Sonderschullehrerin tätig sein.

Aus diesen Jahren, vor allem aber aus den leidvollen und schmerzhaften Erfahrungen mit dem eigenen Kind kommt wohl ihr außerordentlich leidenschaftlicher Einsatz um die Kinderrechte.

Wir finden sie (durch persönliche Intervention) beim Anspruch der Kinder auf spezialisierte Palliativversorgung ebenso wie beim Bemühen der Einbettung der Kinderrechte im Grundgesetz.

Kinder sind für sie (mit Recht) das „Kapital der Gesellschaft“.

Und rechte Bildung ist das Kapital für die Kinder, in der Gesellschaft als selbständig denkende, verantwortungsvolle Glieder bestehen zu können.

Andererseits lehnt sie sich auf gegen die tradierten Abhängigkeiten zwischen Mann, Frau und Kindern, da diese unreflektiert einen einmal entstandenen Konflikt nicht zu lösen vermögen.

Und so liegt es nahe, dass sie im Spannungsfeld zwischen geliebter Tradition und selbst verschuldeten Abhängigkeiten Verantwortung übernimmt.

Das Frauenhaus trägt in erster Linie den Namen der Mütter in seinem Titel; doch bin ich überzeugt, dass es ihr um die ganze Familie, vordringlich jedoch um das Wohl der Kinder geht.

Die erlebnisnahen Schicksale der schutzsuchenden Frauen zeigen, wie vor allem die Kinder leiden.

Sie haben bis zu diesem Schritt ihrer Mutter meist ungezügelter körperliche und emotionale Gewalt erleben müssen.

Ihr Urvertrauen, erwünscht zu sein und geliebt zu werden, ist gebrochen.

Hier setzt die Leidenschaft der heutigen Preisträgerin an, hier übernimmt sie Verantwortung, legt speziellen Wert darauf, Verhaltensauffälligkeiten der in ihrer Entwicklung gestörten Kinder beobachten und therapieren zu lassen und sie einer Konfliktbewältigung zuzuführen

Dies klingt edel, humanitär, selbstlos und visualisiert uns eine Preisträgerin auf, die als guter Geist durch die Räume des Frauenhauses schwebt!

Weit gefehlt! - denn vor dem pädagogischen, sozialen und konfliktbewältigenden Tun steht Knochenarbeit!

Denn das neu gegründete Frauenhaus erhielt anfangs keinerlei Anerkennung aus Bayern oder durch den Landkreis.

Allein die Stadt und die Sparkasse gewährte Zuschüsse.

Damals wurde ein Frauenhaus leicht als bequemes Hotel verkannt, in das sich wehrhafte Frauen zurückzogen, um sich gegen ihre Männer zu rüsten.

Ein Blick in dessen Zimmer belehrt uns noch heute eines Besseren: 1-2 Frauen und ihre Kinder teilen sich in Stockbetten einen Raum, Toilette, Bad, Wohn- und Arbeitsraum werden gemeinsam genutzt. Alle Hausarbeiten müssen selbst geleistet werden, Wäschewaschen kostet Geld.

Da ist dann auch die nichtdeutsche Osteuropäerin mit ihren Kindern, die von Abschiebung bedroht ist, die konfrontiert wird mit der Arbeitssuchenden, die es schafft, wieder selbständig zu werden.

Da sind ebenso Männer, die die Kinder abfangen und den Bewohnerinnen Gewalt antun.

Erst die statistische Aufarbeitung der Aufnahme- und Beratungsfälle überzeugte den bayerischen Freistaat, vertreten durch die damalige Sozialministerin Barbara Stamm, von der Notwendigkeit eines Frauenhauses.

Seitdem sind wenigstens die Gehälter der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen durch Fördermittel der Stadt, des Landkreises und des Freistaates gesichert.

1992 bot sich dem Frauenhaus die Chance, durch den Erwerb eines eigenen Hauses unabhängiger zu werden.

Hält man sich vor Augen, dass damals in gesamt Bayern allein das Fürther Frauenhaus eine eigene Immobilie sein eigen nannte, relativiert sich die „Unabhängigkeit“ rasch.

Den hierfür, so wie für alle Renovierungskosten und den Erhalt müssen seitdem die Kosten selbst getragen werden.

Frei nach ihrem persönlichen Motto: „man muss nur miteinander schwätzen“ konnte die Preisträgerin 1992 erreichen,

- dass die Stadt unter dem Alt-OB Uwe Lichtenberg die Anschubfinanzierung durch einstimmigen Beschluss des Rates der Stadt übernahm.

- dass sich seit 1994 der Landkreis beteiligt,

- dass öffentliche Fördermittel die Gehälter decken,

und dass zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiterinnen Dienste rund um die Uhr übernehmen.

Nach des Devise, dass es nicht das Geld alleine ist, das zum Gelingen beiträgt, mussten in Eigenleistungen zwischen der Anschaffung des Mobiliars bis zur Sanierung des Gartens viel (zu viel) selbst in die Hand genommen werden.

Wobei Eigenleistung sehr wörtlich zu verstehen ist: da steckt schon einmal eine Vorsitzende Rupprecht in Stiefeln tief im Schlamm, absolviert eine legendäre Baggerfahrt und deckt mit Ehemann und Tochter bis zur gemeinsamen körperlichen Belastungsgrenze das Garagendach ab.

Sie ist eine Kämpferin! Die Kraft gewinnt sie durch ein weiteres ihrer Mottos: "Wovon ich überzeugt bin, das setze ich durch"!

Ich selbst habe jedoch keine Aggressivität bei der scheinbaren Kampfeslust bemerken können.

Allein beim Thema "Gerechtigkeit" kann man sie schon einmal erleben, wie sie mit leiderschaftlicher Begeisterungsfähigkeit um die Sache streitet!

Denn wieder wird sie vom gelebten Beispiel ihrer Mutter geleitet, die ihr einschärfte, „keine Ungerechtigkeit zuzulassen“.

Solange sich die Beteiligten fachlich kompetent äußern und sich auf gemeinsamer Ebene treffen, da findet man sie in einem geraden – offenen – vorurteilsfreien Gespräch.

Sachliche Argumente liebt sie – faule Kompromisse jedoch verabscheut sie zutiefst.

Es ist die „Achtsamkeit auf dem persönlichen Weg“, den sie im Gespräch erkennen lässt.

Sie pflegt den bewussten Blick um sich herum auf die Menschen, um zu erkennen, wo sie sich einbringen kann und den bescheidenen Blick nach innen, um sich dabei nicht vor Stolz zu verlieren.

Ich habe in Ihnen, Frau Rupprecht einen Menschen kennen lernen dürfen,

- der auf Tradition und Werte setzt, ohne den Blick nach vorne auf die Realität zu verlieren;

- der familiäre Konflikte schmerzhaft wahrnimmt und nicht versteht, warum sie nicht durch gegenseitiges Annehmen ohne gegenseitige Diffamierung und körperliche Gewalt gelöst werden können;

- der die Menschen und speziell die Kinder liebt;

- der Hirn, Mundwerk und Muskel einsetzt, um das, was sie als richtig erkannt hat, zu realisieren.

- der sich hartnäckig gegen Ungerechtigkeit auflehnt,

- der eine ausgeprägte menschliche, einsatzfreudige und finanzielle Großzügigkeit vorlebt,

- der hinter seiner heiteren Wesensart ein ersthalter Arbeiter im praktischen, ideellen und gesetzgeberischen Bereich ist.

Sehr verehrte Frau Rupprecht, es gibt realiter wahrlich ein Leben außerhalb des Bundestages, dieses ist beileibe facettenreich und ausfüllend genug!

Mit der Freimaurerloge in Fürth verbindet Sie und das Frauenhaus ein 17-jähriger Weg, auf dem wir uns kennenlernen durften.

Für die Bruderschaft darf ich erklären, dass wir Ihre Arbeit und die der Mitarbeiterinnen des Frauenhauses respektieren und schätzen gelernt haben.

In Ihnen aber haben wir einen Menschen gefunden, der mit uns die Ideale der Humanität, der Freiheit der Gedanken, des bürgerlichen Engagements und des Einsatzes um Gerechtigkeit teilt.

Am heutigen Tag sind wir es, die sich dadurch geehrt fühlen dürfen, dass Sie den Preis für vorbildliche Mit-Menschlichkeit angenommen haben.

Roland Martin Hanke

**Die Freimaurerloge
Zur Wahrheit und Freundschaft Nr. 201
i. Or. Fürth
verleiht
Frau Marlene Rupprecht
den Preis für vorbildliche Mit-Menschlichkeit.**

Sie würdigt damit ihren kreativen und nachhaltigen Einsatz um die Rechte von Frauen und Kindern, die körperliche und emotionale Gewalt erleben mussten.

Besondere Verdienste hat sie sich zudem um die Rechte von Kindern in der Gesellschaft und vor dem Gesetz erworben.

Ihr gesellschaftliches Engagement ist gekennzeichnet von dem Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit, Vernunft und Liebe.